



IX. internationales historisches Symposium
DIE SCHLICKS UND DIE SCHLACHT BEI MOHÁCS
Bedeutende Jubiläen der Stadt Ostrov/Schlackenwerth



Bertalan Székely: Die Auffindung des Leichnams von König Ludwig Jagiello (1860)
Quelle: Wikimedia Commons (Public Domain), Ungarische Nationalgalerie, Budapest

25. – 26. 9. 2026

SCHLOSS OSTROV – SITZUNGSSAAL

Die Schirmherrschaft über das Symposium übernehmen das Kulturministerium der Tschechischen Republik,
der Senator des Parlaments der Tschechischen Republik Tomáš Czernínský sowie der Hauptmann der Region Karlsbad Petr Kubis.

PROGRAMM MIT DER ANNOTATIONEN DER BEITRÄGE

Mgr. Miluše Kobesová, *Stadt Ostrov/Schlackenwerth*

DIE FAMILIE SCHLICK: VON DER VERGANGENHEIT BIS ZUR GEGENWART

EINLEITUNGSREFERAT

Kurzgefasste Annotation:

In meinem Einführungsbeitrag stelle ich die wichtigsten Vertreter der Grafenfamilie Schlick vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart vor. Sechshundert Jahre lang prägte die Familie Schlick direkt oder indirekt die Geschichte der böhmischen Länder und Mitteleuropas. Die Schlicks waren im Erzgebirge mit dem Erzbergbau, dem Finanzwesen, dem Protestantismus und dem Handel verbunden. Aus einer zunächst unbedeutenden sächsisch-deutschen Familie stiegen sie bis zu den höchsten Ehren am königlichen und kaiserlichen Hof auf. Im 17. Jahrhundert verließen sie das Erzgebirge und zogen nach Nordosten ins Isergebirge, wo sie noch heute auf den Schlössern Jičínoves/Jičíněves und Woksitz/Vokšice leben.

Günter Zill (†) / Bernd Kunzmann, *Verein für sächsische Landesgeschichte e.V., Dresden, Deutschland*

DIE SCHLICKS IM VOGTLAND UND IN SACHSEN

Kurzgefasste Annotation:

In dem Vortrag wird ausgehend von den Forschungen Günter Zills aus den späten 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Rolle der Familie Schlick im Vogtland, insbesondere in der ehemaligen Burgherrschaft Schöneck, dargelegt. Dabei wird gezeigt werden, wie die Schlicks die neue nach dem vogtländischen Krieg 1354–1357 entstandene Herrschaftsstruktur im Vogtland nutzten und sich dabei als Diener zweier Herren im Lehenssystem sowohl des königlich-böhmischen als auch des Wettinischen Herrschaftsteils etablieren konnten.

In einem zweiten Teil des Vortrags soll den Spuren nachgegangen werden, die darauf hinweisen, dass die Familie Schlick ihren Weg ins Egerland offenbar vom Vogtland aus anbahnte. Darüber hinaus werden die wenigen Indizien erörtert, die darauf hindeuten, dass auch ihr Aufenthalt im Vogtland nur eine Zwischenstation war und sie eigentlich aus dem von den Wettinern beherrschten Osterland zwischen Saale und Pleiße stammen könnten.

Mgr. Andrea Huczmanová, Ph.D., *Westböhmisches Universität in Plzeň/Pilsen*

DIE SCHLICKS, LUTHER UND DIE SCHLACHT BEI MOHÁCS

Kurzgefasste Annotation:

Dieser Beitrag untersucht die Verbindungen und Beziehungen zwischen der Familie Schlick und Martin Luther in deren Herrschaftsgebieten, wo Luthers Ideen – relativ bald nach seinem ersten öffentlichen Auftreten – sowohl bei der bäuerlichen Bevölkerung als auch beim Adel auf positive Resonanz stießen. Angesichts des 500. Jahrestags der Schlacht bei Mohács – in der Stephan Schlick an der Seite von König Ludwig II. von Böhmen, Ungarn und Kroatien sowie weiteren Adligen aus diesen Ländern ums Leben kam – gehe ich zudem der Frage nach, welche Beziehung zwischen Stephan Schlick persönlich und Luther sowie dessen Lehren bestanden haben könnte.

DIE SCHLICKS VOR UND NACH MOHÁCS

Kurzgefasste Annotation:

Der Aufstieg der Familie Schlick ist eng mit den Erfolgen von Kaspar Schlick, Kanzler dreier Kaiser, und seinem jüngeren Bruder Mathes Schlick verbunden. Letzterer erhob im 15. Jahrhundert die ursprünglich bürgerliche Familie aus Eger/Cheb in den Rang kaiserlicher Grafen und verlieh ihr die Titel Bassano und Weisskirchen. Der Aufstieg der Familie beruhte vor allem auf einer erfolgreichen Beamten- und Diplomatenkarriere. Der Erwerb eines eigenen, stabilen Familiengutes gestaltete sich jedoch weniger erfolgreich, da die zumeist als königliche Pfand erworbenen Güter eher Finanzkapital als tatsächlicher Besitz darstellten. Nach dem Tod von Kanzler Schlick Mitte des 15. Jahrhunderts musste sein jüngerer Bruder erhebliche Anstrengungen unternehmen, um zumindest einen Teil des Vermögens seines Bruders in Immobilien umzuwandeln. Nach mehreren Versuchen, die beste Lösung zu finden, gelang es Mathes Schlick schließlich, seine Position in der historischen Region Elbogen/Loket zu festigen. Hier bekleidete er neben der Verwaltung bestimmter Güter auch ein wichtiges königliches Verwaltungsamt – den Burggrafen von Elbogen/Loket. Dies war mit dem Recht verbunden, über königliche Untertanen zu herrschen. Die direkten Nachkommen seines Bruders Elbogen behielten mehrere Güter in der Region Eger/Cheb. Die Aufteilung der Familie in die Schlicks von Loket und Eger/Cheb prägte die Familienidentität bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Selbst unter den Schlicks von Elbogen/Loket blieb trotz der Besitzteilung und der Entstehung separater Zweige wie Falkenau/Sokolov, Elbogen/Loket und Schlackenwerth/Ostrov das Bewusstsein der gemeinsamen Identität der Schlicks, der Grafen von Bassano, Weisskirchen/Holíč und Elbogen/Loket, bis in die Zeit nach dem Weissen Berg/Bílá Hora erhalten.

Teil der Strategie der Familienvereinigung war das bereits erwähnte Bestreben, in der Region Elbogen/Loket ein souveränes Herrschaftsgebiet zu errichten. Wäre der böhmische König Ludwig Jagiello nicht am 29. August 1526 bei Mohács gestorben, kann man sich nur ausmalen, wie weit die Bemühungen der Schlicks, ihre Familie in diesem Gebiet zu stärken – bis hin zur Prägung eigener Münzen – gegangen wären. Der Entzug der Münzrechte der Schlicks im Jahr 1528 nach der Thronbesteigung Ferdinands von Habsburg in Böhmen war ein Vorzeichen für den bevorstehenden Wandel. Die Mitglieder der Familie Schlick, die erst kürzlich zum Luthertum konvertiert waren, versuchten, ihren erworbenen Einfluss weiter auszubauen, doch der erste offene Konflikt mit dem Habsburger Monarchen führte 1547 zum Verlust des Amtes des Burggrafen von Elbogen/Loket und damit zum Verlust des Wertvollsten – der Region Elbogen/Loket.

Die geeinte Identität der Schlicks überwand diesen Verlust – der Adelstitel von Elbogen/Loket wurde von den Familienmitgliedern bis ins 17. Jahrhundert weitergeführt, doch nach dem Verlust des übergeordneten Besitzes zerfiel die Familie faktisch. Für die zersplitterte, rebellische Familie Schlick besiegelte die Beteiligung an einem weiteren Aufstand gegen die Habsburger im Jahr 1618 das Schicksal. Sie endete mit der berüchtigten Hinrichtung auf dem Altstädter Ring, weiteren Enteignungen und der Verbannung. Die Familie Schlick, die zu dieser Zeit dem natürlichen Aussterben nicht mehr entgehen konnte, reduzierte sich in den böhmischen Ländern auf die Person des Generals Heinrich Schlick, der durch seinen Übertritt zum Katholizismus und seinen Eintritt in den kaiserlichen Dienst der Familie Schlick eine neue Chance auf Erfolg eröffnete.

Der Artikel versucht, das 16. Jahrhundert, dessen historiografische Behandlung bisher unter Unklarheiten bezüglich der familiären Beziehungen der Schlick-Familie gelitten hat, besser zu beleuchten. Er konzentriert sich vor allem auf die Klärung dieser Beziehungen und geht in diesem Zusammenhang auch auf ausgewählte, bedeutende Familienmitglieder ein.

Prof. PhDr. Petr Vorel, CSc., *Universität Pardubice/Pardubitz, Philosophische Fakultät*

DAS SILBER AUS JOACHIMSTHAL/JÁCHYMOV IN DER EUROPÄISCHEN POLITIK DER ERSTEN HALFTE DES 16. JAHRHUNDERTS

Kurzgefasste Annotation:

In seinem Aufsatz fasst der Autor den aktuellen Forschungsstand zur Rolle des Joachimsthaler Silbers in den Handels- und Finanzbeziehungen Mitteleuropas während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zusammen – Beziehungen, die maßgeblich von Verschiebungen in der allgemeinen politischen Landschaft geprägt waren. Der Kampf um die Kontrolle über die Joachimsthaler Silbervorkommen spielte während der zweiten Phase des Schmalkaldischen Krieges im Frühjahr 1547 eine entscheidende Rolle.

Mgr. Lubomír Zeman, *Nationales Denkmalamt, Regionale Arbeitsstelle in Locket/Elbogen*

DAS SCHLOSS IN SCHLACKENWERTH/OSTROV ZUR ZEIT DER GRAFEN SCHLICK

Kurzgefasste Annotation:

Mathes Schlick war wahrscheinlich das erste Mitglied der Familie Schlick, das in Schlackenwerth/Ostrov residierte; dies belegen Briefe, die er von dort nach Eger/Cheb sandte. Offenbar war es sein Sohn Kaspar, der die alte Burg in Schlackenwerth/Ostrov zu einem Renaissanceschloss umbaute. Der Silberbergbau im nahegelegenen Joachimsthal/Jáchymov – 1516 von Stephan Schlick initiiert – wurde zum Symbol für den Aufstieg und den Reichtum der Familie Schlick. Trotz des anhaltenden Interesses der Familie an der Entwicklung von Joachimsthal/Jáchymov blieb Schlackenwerth/Ostrov ihr Wohnsitz. Dessen architektonischer Charakter wurde von der sächsischen Spätgotik und später von der sächsischen Renaissance geprägt. Die vorliegende Darstellung skizziert das Erscheinungsbild des Schlosses von Schlackenwerth/Ostrov zur Zeit der Grafen Schlick und beschreibt die Lage des Hauptwohnbaus, der Silberkapelle, der Schatzkammer sowie der Orangerie mit ihren Arkaden.

István Kovács, *Institut für Nationales Erbe, Budapest, Ungarn*

ZEIT DER ERNTE UND DES GEDENKENS:

NEUERE FORSCHUNG UND DAS 500-JÄHRIGE ERBE DER SCHLACHT BEI MOHÁCS

Kurzgefasste Annotation:

Im Vorfeld des 500. Jahrestages der Schlacht bei Mohács (1526) kommt dem Jahr 2026 sowohl für die historische Forschung als auch für das nationale Gedenken in Ungarn eine besondere Bedeutung zu. Der vorliegende Beitrag präsentiert die neuesten Ergebnisse des interdisziplinären Projekts „Mohács 500“, das modernste archäologische, landschaftsgeschichtliche und anthropologische Forschungsansätze vereint, um das Verständnis der Ereignisse von 1526 neu zu definieren. Über die wissenschaftlichen Ergebnisse hinaus konzentriert sich der Vortrag auf die „Ernte der Erinnerung“: die fortlaufenden Bemühungen des Nationalen Kulturerbe-Instituts (NÖRI), die Nationale Gedenkstätte Mohács in einen sakralen Nationalfriedhof zu verwandeln. Durch die erneute Untersuchung des Untergangs von König Ludwig II. und des Opfers internationaler Adelsfamilien – wie etwa derer von Schlick – unterstreicht der Beitrag die Neupositionierung von Mohács als kollektiven mitteleuropäischen Erinnerungsort. Ziel ist es aufzuzeigen, wie sich 500 Jahre Tragödie in ein zeitgemäßes, würdiges Gedenken überführen lassen, das sowohl beim lokalen als auch beim internationalen Publikum Resonanz findet.

Über die wissenschaftlichen Erkenntnisse hinaus widmet sich der Vortrag der „Ernte der Erinnerung“: den laufenden Bemühungen des Nationalen Instituts für Kulturerbe (NÖRI), die Nationale Gedenkstätte Mohács in einen sakralen Nationalfriedhof umzugestalten.

Schlüsselwörter:

Nationaldenkmal Mohács, 1526–2026, Jahrestag, Schlacht bei Mohács, Geschichte

Pause: 12.30 – 13.30 Uhr

Júlia Papp, DSc., *Forschungszentrum für Geisteswissenschaften der ELTE, Budapest, Ungarn*

DIE SCHLACHT BEI MOHÁCS UND LUDWIG II. IN DER KUNST DES 16. BIS 19. JAHRHUNDERTS

Kurzgefasste Annotation:

Im ersten Teil des Vortrags gebe ich einen Überblick über die Darstellungen der Schlacht bei Mohács sowie von Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen – der in dieser Schlacht den Tod fand – in der ungarischen und europäischen bildenden Kunst. Da keine authentischen, von Zeitgenossen stammenden Darstellungen der Schlacht bekannt sind, lassen sich vor allem die repräsentativen und propagandistischen Funktionen der Werke, die zugrundeliegenden künstlerischen Vorbilder sowie deren Einfluss auf spätere Arbeiten untersuchen. Jene Darstellungen, die militärische Aufstellungen und Ereignisse auf der Basis authentischer schriftlicher Quellen – etwa von Augenzeugenberichten – wiedergeben, besitzen nur eine begrenzte Authentizität. Während die meisten Kunstwerke, die die Schlacht thematisieren, im 16. und 17. Jahrhundert im Ausland entstanden, hielt das Sujet ab dem 18. Jahrhundert auch Einzug in die ungarische bildende Kunst. In der Historienmalerei der Romantik des 19. Jahrhunderts nahm es als eines der für die nationale Identität und das kollektive Gedächtnis bedeutendsten Ereignisse einen herausragenden Stellenwert ein.

Da die Teilnahme Ludwigs II. an der Schlacht und sein Tod eine zentrale Rolle in seinem Gedenken spielen, sind auch Darstellungen seiner Person Teil der Ikonografie der Schlacht bei Mohács. Neben seinen Porträts werde ich auch Kunstwerke vorstellen, die seinen Tod und das Auffinden seiner Leiche thematisieren.

Im zweiten Teil des Vortrags präsentiere ich Kunstwerke (Gemälde und Gedenkmünzen), die sich auf Stephan Schlick beziehen; er kämpfte an der Seite des Königs in der Schlacht bei Mohács und kam dort ums Leben. Die meisten dieser Gedenkmünzen nehmen Bezug auf seine Teilnahme an der Schlacht und zielen darauf ab, die Erinnerung an sein Heldentum zu bewahren – ganz ähnlich wie die zu Ehren Ludwigs II. geprägten Stücke. Es sind sowohl Münzen bekannt, die Porträts beider Persönlichkeiten zeigen, als auch solche, die auf der Rückseite dasselbe Motiv im Antik-Stil und auf der Vorderseite die Bildnisse Ludwigs II. und Schlicks aufweisen.

Horst Schinzel, *Johannes-Mathesius-Gesellschaft, Deutschland*

DIE SCHLACHT VON MOHÁCS UND DIE FOLGEN FÜR DIE AKATHOLIKEN IN BÖHMEN UND UNGARN

Kurzgefasste Annotation:

Unter der Herrschaft der Jagiellonen waren die Kronen Böhmens und Ungarns von 1490 bis 1526 verbunden. Nach der Schlacht von Mohács gewannen die Habsburger in beiden Ländern an Einfluss mit unterschiedlichen Folgen für die akatholische Bevölkerung.

In Böhmen hatte sich unter den Jagiellonen ein starker akatholischer lutherischer, brüderischer und utraquistischer, ja sogar ein widertäuferischer (in Nikolsburg-Mikulov) Bevölkerungsanteil bis 1526 gebildet. Sie gerieten danach alle unter Ferdinand unter politischen Druck.

Im nunmehr nach 1526 dreigeteilten Ungarn verlief die Entwicklung gegenteilig. Für die Katholiken erwies es sich als nachteilig, dass ein großer Teil des hohen Klerus in Mohács gefallen war.

In Westungarn waren bereits sehr früh Wanderprediger und Studenten aus Wittenberg aktiv, so kam es 1549 zur lutherisch orientierten Confessio Pentapolitana.

In Siebenbürgen wirken die Reformatoren Wiener in Hermannstadt, in Kronstadt Honterus. Im königlichen Edikt Zapolyas 1568 wird die Gleichstellung der 4 Religionen: der Katholiken, Lutheraner, Reformierten und Unitarier erreicht.

Im östlichen Landesteil Transsylvanien kommt es unter der Herrschaft Suleimans des Prächtigen zur Ausbildung einer eigenen Unitarischen Kirche.

Jürgen H. Jakob, *amadeus Verlag, Deutschland*

VON MOHÁCS NACH EGER

NIEDERLAGE UND ERINNERUNGSKULTUR

Kurzgefasste Annotation:

Mit meinem Beitrag möchte ich zeigen, wie historische Ereignisse in Mitteleuropa nicht nur politische Folgen hatten, sondern über Literatur und Erinnerungskultur bis in die Gegenwart identitätsstiftend wirken. Im Mittelpunkt stehen dabei die Niederlage von Mohács 1526 als traumatischer Wendepunkt der ungarischen Geschichte sowie die Verteidigung von Eger 1552 als literarisch überhöhter Gegenentwurf nationaler Selbstbehauptung. Anhand von Géza Gárdonyis Roman Die Sterne von Eger soll untersucht werden, wie historische Erfahrung durch narrative Verdichtung, Heroisierung und kulturelle Erinnerung in ein wirkungsmächtiges nationales Narrativ transformiert wurde. Der Beitrag verbindet damit geschichts-, literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die Erinnerungskultur Mitteleuropas.

Mgr. Bc. Aneta Surmová, DIS a Mgr. Markéta Martiníková,

NPÚ – ÚPS Kroměříž/Kremsier – Schlossverwaltung Velké Losiny/Groß Ullersdorf

ZWISCHEN SCHLACKENWERTH/OSTROV, WIESENBERG/ VÍZMBERK UND GROSS ULLERSDORF/LOSINY: LEBENSGESCHICHTE UND MATERIELLES ERBE DER ANNA MARIA SIDONIA SCHLICK

Kurzgefasste Annotation:

Der Vortrag beleuchtet das Leben der Tochter von Joachim Andreas Schlick anhand ausgewählter, einzigartiger Objekte, die das öffentliche Ansehen der Familie, ihr persönliches Empfinden sowie die politischen Umbrüche des Dreißigjährigen Krieges widerspiegeln. Berühmte Porträts, Verse von Jan Hertvorcius und ein seltener, vom Kaiser gestifteter Pokal lassen eine Hochzeitsfeier lebendig werden, während ein Renaissance-Bett einen Einblick in die Intimität des Schlafgemachs gewährt. Das Besteck eines früh verstorbenen Sohnes vergegenwärtigt das Leid der Familie, und ein bemalter Totenschild bildet den symbolischen Abschluss des Lebenswegs von Anna Maria. Ein besonderer Höhepunkt ist die Nachzeichnung des Schicksals von Premysls Hochzeitshose – einem faszinierenden historischen Artefakt, das heute im Metropolitan Museum of Art in New York aufbewahrt wird.

Mgr. Michal Beránek, Museum Cheb/Eger, Beitragsorganisation der Karlsbader Region

ARCHÄOLOGISCHE UND ANTHROPOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN DER KRYPTA DER ST.-NIKOLAUS-KIRCHE IN EGER/CHEB UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER ÜBERRESTE VON SIDONIA SCHLICK

Kurzgefasste Annotation:

Dieser Beitrag präsentiert die Analyse eines Teils der Patrizier-Begräbnisstätte in der sogenannten Gemeindegruft der St.-Nikolaus-Kirche in Eger/Cheb. Die Gruft diente dem städtischen Patriziat sowie kirchlichen Würdenträgern im Zeitraum von 1699 bis 1782 als Ruhestätte. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag auf der materiellen Bestattungskultur sowie auf einer anthropologischen Analyse der barockzeitlichen Bevölkerung von Eger/Cheb. Im Zuge der „puristischen“ Regotisierung der Kirche in den 1890er Jahren wurden auch die sterblichen Überreste von Sidonia Schlick – für die ein neuer Metallsarg angefertigt worden war – in die Gruft überführt; auch sie wurden in die Studie einbezogen.

Mgr. Lukáš Sláma, Philosophische Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně Universität in Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe

PRÄSIDENT DES HOFKRIEGSRATS HEINRICH SCHLICK VON BASSANO UND WEISSKIRCHEN

Kurzgefasste Annotation:

Ziel dieser Arbeit ist es, uns Heinrich Schlick in seiner Funktion als Präsident des Hofkriegsrates näher zu bringen. Er bekleidete dieses Amt in der turbulenten Zeit, die mit der Absetzung Albrecht von Wallensteins und der anschließenden Neuorganisation der kaiserlichen Armee einherging. Dementsprechend liegt der Schwerpunkt auf ausgewählten Aspekten aus dem Aufgabenbereich dieses Gremiums, das während eines gesamteuropäischen Konflikts für die militärischen Angelegenheiten zuständig war. Zudem werden bestimmte persönliche Aspekte beleuchtet, die sich aus seiner Position ergaben.

RUNDER TISCH UND DISKUSSION ZU DEN THEMENKREISEN

RNDr. Petr Rojík, Ph.D., *Museum Sokolov/Falkenau, Beitragsorganisation der Karlsbader Region*

DIE FAMILIE SCHLICK UND DER ZINNBERGBAU AUF DEN GÜTERN NEUDEK/NEJDEK UND HEINRICHSGRÜN/JINDŘICHovice

Kurzgefasste Annotation:

Zwischen 1434 und 1602 organisierte die Familie Schlick einen koordinierten Bergbaubetrieb auf den Herrschaftsgebieten von Neudek/Nejdek und Heinrichsgrün/Jindřichovice. Ihre Aktivitäten konzentrierten sich auf die effiziente Gewinnung von Zinn aus sekundären Lagerstätten durch Schlämmen – begünstigt unter anderem durch ein Netz künstlicher Wassergräben – sowie auf den Abbau primärer Zinnvorkommen im Tage- und Untertagebau, die Erzaufbereitung und die Zinnverhüttung. Zudem initiierten die Schlicks die Prospektion auf Edelmetallerze, einschließlich Silber. Der Autor stützt sich dabei sowohl auf primäre Archivquellen – insbesondere aus dem Nationalarchiv in Praha, den staatlichen Regionalarchiven in Plzeň und Sokolov sowie dem Tschechischen Geologischen Dienst (ČGS-Geofond) in Praha und Kutná Hora – als auch auf eigene Geländearbeiten, die durch optische Untersuchungen vererzter Gesteine und chemische Analysen verifiziert wurden.

MUDr. Zdeněk Petrůň, *Tschechische Numismatische Gesellschaft, Praha/Prag*

Einige historisch-numismatische Prioritäten der Familie Schlick

Kurzgefasste Annotation:

Die Familie Schlick hat sich durch verschiedene Pionierleistungen einen bedeutenden Platz in der Geschichte und der Numismatik gesichert. Sie gelangte Ende des 14. Jahrhunderts aus dem benachbarten Sachsen in die böhmischen Länder. In der tschechischen wie auch der ausländischen Geschichtsschreibung wird die Familie vor allem mit dem Beginn einer massiven Münzprägung in Verbindung gebracht, bei der erstmals schwere Silbermünzen – die späteren Taler – dominierten. Diese Münzen gaben später auch anderen Großsilbermünzen ihren Namen, die in den meisten europäischen Ländern ausgegeben wurden. Der Taler wurde unter anderem in Russland (als Jefimki), in den nordischen Ländern und in Westeuropa nachgeahmt; er war zudem im arabischen Levante-Raum sowie später in zahlreichen amerikanischen Ländern verbreitet und lieferte schließlich auch die Bezeichnung für die heutige US-Währung. Die Prägung dieser großen Münzen stellte letztlich andere historische Meilensteine in den Schatten, die mit dem böhmischen Adelsgeschlecht der Schlick verbunden sind. Nicht nur nimmt die Münzprägung der Familie Schlick hinsichtlich Vielfalt und Umfang den ersten Platz unter den Ausgaben des böhmischen Adels ein, auch spielten etliche Familienmitglieder eine bedeutende Rolle in der böhmischen Geschichte. Zu den namhaften Persönlichkeiten zählen Graf Joachim Andreas Schlick, der auf dem Prager Altstädter Ring hingerichtet wurde; Feldmarschall Heinrich Schlick; der kaiserliche Rat und königliche Statthalter Franz Josef Wenzel Sebastian Schlick sowie die letzten bedeutenden Grafen dieses Geschlechts – die Brüder Franz, Heinrich und Sigismund –, die die Rückgabe der von den Kommunisten konfiszierten Familiengüter leider nicht mehr erlebten.

Mgr. Jan F. Pavlíček, Ph.D., *Nationalmuseum Praha/Prag – Abteilung für Handschriften und alte Drucke*

DIE SCHLICKS IN DER GEDRUCKTEN KULTUR DER FRÜHEN NEUZEIT IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN

Kurzgefasste Annotation:

Der Beitrag befasst sich mit dem Geschlecht der Schlicks in der Druckkultur der böhmischen Länder vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wobei auch die Druckproduktion im Reich berücksichtigt wird. Die Schlick betreffenden Druckwerke spiegeln exemplarisch die bewegte Geschichte der böhmischen Länder nach 1620 wider. Die Produktion lässt sich sowohl unter thematischen als auch unter sprachlichen Gesichtspunkten betrachten. Nach der Niederlage der böhmischen Stände am Weißen Berg, bei der Joachim Andreas Schlick eine Schlüsselrolle gespielt hatte, setzte sich das Deutsche als dominierende Sprache der Druckkultur durch; auch die die Schlicks betreffenden Druckwerke bildeten hierbei keine Ausnahme.

Ing. Jaroslav Ohec, *Heimatsforscher, Jáchymov/Sankt Joachimsthal*

SPIELKARTEN IN JOACHIMSTHAL ZUR ZEIT DER FAMILIE SCHLICK

Kurzgefasste Annotation:

- Warum sich Menschen seit Jahrhunderten für das Kartenspiel interessieren.
- Ein kurzer Blick auf die Forschung zu den Ursprüngen der Spielkarten und zur Beschaffenheit der „Stukely“-Karten.
- Das Kartenspiel in Joachimsthal – in der Gesellschaft der Frau Venus.
- Wie die Joachimsthaler Karten entdeckt wurden.
- Aussehen und Bedeutung der Joachimsthaler Karten.

Doc. Ing. Přemysl Krejčířík, Ph.D., *Mendel-Universität Brno/Brünn*

LANDSCHAFTSVERÄNDERUNGEN DURCH DIE FAMILIE SCHLICK

Kurzgefasste Annotation:

Der Vortrag stellt landschaftliche Eingriffe vor – von Gärten an Adelssitzen (Elbogen/Loket, Falkenau/Sokolov, Schlackenwerth/Ostrov, Neudek/Nejdek, Joachimsthal/Jáchymov–Freudenstein, Schloss Königsberg/Kynšperk und Plan/Planá u Mariánských Lázní) bis hin zu landschaftlichen Veränderungen im Zusammenhang mit dem Edelmetallbergbau. Der Bergbau transformierte das Gelände, belastete die Wälder, leitete Wasserläufe um, schuf eine neue Stadt und hinterließ sowohl Altlasten als auch Spuren industrieller Infrastruktur. Es handelt sich um ein Paradebeispiel für eine Landschaft, in der die wirtschaftlichen Interessen einer Adelsfamilie – konzentriert auf Silber und den Taler – das Gelände innerhalb einer einzigen Generation so tiefgreifend prägten, dass diese Spuren bis heute ablesbar sind.

Günther Krumpak, *KulturCafé Prag, Wien, Österreich*

DIE SCHLICKS UND WIEN

Kurzgefasste Annotation:

Die Dynastie der Schlicks, vermutlich aus einer geadelten Kaufmannsfamilie aus Eger hervorgegangen, zeigt teils herausragende Karrieren und Lebensläufe, wie bereits anlässlich des Symposiums im Jahr 2019 ausführlich dargestellt. Was damals wenig zur Sprache kam, ist die bis spät in das 19. Jahrhundert reichende Geschichte der Familie Schlick in Wien, von deren Präsenz noch eine Strasse und ein historisches Palais zeugen.

PhDr. Dana Stehlíková, CSc., *Wirtschaftsuniversität/VŠE Praha/Prag*

WEITERE JUWELEN AUS DEM ERBE DER HERZÖGE VON SACHSEN-LAENBURG

Kurzgefasste Annotation:

Der Beitrag ist eine Zusammenfassung bekannter und neu entdeckter schriftlicher und materieller Quellen zum Erbe kirchlicher und weltlicher Juwelen dreier Generationen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg in Böhmen.

Pause: 11.30 – 12.30 Uhr

Dr. Hertha Schwarz, *unabhängige Historikerin, München, Deutschland*

FÜRSTLICHE LEBENSÄUEN – DIE AUSSTATTUNG DES SCHLOSSES SCHLACKENWERTH IM 17. JAHRHUNDERT

Kurzgefasste Annotation:

Schlossinventare und -verzeichnisse sind viel mehr als eine Dokumentation des persönlichen Geschmacks des Schlossherrn. In ihrer nüchternen Sachlichkeit spiegeln sie die allgemeine Wohnkultur ihrer Zeit wider. Zugleich zeigen sie an, welchen Normen und Zwängen die hochadelige Repräsentation unterworfen war. Damit sind sie ein unbestechlicher Indikator für die wirtschaftliche Leistungskraft und den Rang des Hausherrn.

Über ein halbes Jahrhundert, von 1656 bis in das frühe 18. Jahrhundert, lassen sich diese Aspekte für das Schloss Schlackenwerth anhand verschiedener Inventare nachzeichnen. Anfangs haben die Wohnräume einen eher bescheidenen Charakter und treten hinter die grandiosen Anlagen des berühmten Gartens zurück. In den 1670er Jahren verliert der Garten seine Dominanz, während der Ausgestaltung der Innenräume größere Aufmerksamkeit zu Teil wird. Im „Weißen Schlosses“ (auch: Neues Schloss; heute: Prinzenpalast), das nach dem Brand vom 28. Dezember 1691 erbaut wurde, ist dann der Wandel hin zu einer hochbarocken Schlossanlage vollzogen.

Jenseits dieser kulturellen und wirtschaftlichen Aspekte können Schlossinventare auch unerwartete Einsichten bieten: Indem sie offenlegen, wer im Schloss lebte, rufen sie in Erinnerung, dass Schlösser komplexe soziale Systeme beherbergten. Menschen unterschiedlichsten Standes und Ranges bewohnten und bewirtschafteten sie. Den Schlossherren selbst wurde dabei allerdings nur wenig privater Raum zugebilligt.

„MITHIN AUCH EINE DER GROSSEN ALLIANZEN VON EUROPA“: DIE HEIRAT DER PRINZESSIN AUGUSTA MARIA JOHANNA VON BADEN MIT HERZOG LUDWIG I. VON ORLÉANS ALS TEIL DER MARKGRÄFLICHEN FRIEDENSPOLITIK?“

Kurzgefasste Annotation:

Im Zentrum steht die Betrachtung der markgräfllich badischen Motivation für diese Heirat und die Einordnung in die gesamteuropäische Politik dieser Zeit. Was veranlasste Sibylla Augusta, ihre Tochter Augusta Maria Johanna im Juni 1724 mit dem Neffen bzw. Enkel Ludwigs XIV. von Frankreich zu verheiraten? Welche „Sicherheitsvorkehrungen“ hat die Markgräfin getroffen, um eine zukünftige Einverleibung der Markgrafschaft Baden durch Frankreich im Zuge eines möglichen Erbgangs zu verhindern? Mahnendes Beispiel dafür war der Pfälzisch-orkléans'sche Erbfolgekrieg, der letztlich aus der Verbindung der Elisabeth Charlotte (Lieselotte) von der Pfalz mit Philipp von Orléans, dem Bruder des Sonnenkönigs, resultierte und zwischen 1688 und 1697 die Pfalz verheerte. Dieses Szenario vor Augen, muss es verwundern, mit welcher Vehemenz Markgräfin Sibylla Augusta diese badisch-französische Heirat verfolgte, gerade auch, weil selbst Augusta Maria Johanna von Anfang an energischen Widerstand gegen ihre Verheiratung mit dem französischen Prinzen leistete.

Der Vortrag beleuchtet die Beweggründe der Markgräfin für die Heirat, die tatsächliche Umsetzung der Vermählung, verbunden mit dem „Einknicken“ der Prinzessin sowie die langfristigen Auswirkungen dieser Eheschließung. Denn daraus leitete Ludwig Philipp von Orléans, der Sohn aus dieser Verbindung, 1765 bzw. 1771 seine Erb-Ansprüche auf die Markgrafschaft ab – ganz so, wie bereits rund 80 Jahre zuvor König Ludwig XIV. auf das Gebiet der Kurpfalz aufgrund der oben erwähnten, 1671 erfolgten pfälzisch-französischen Heirat.

PhDr. Marian Hochel, Ph.D., *Institut für Geschichtswissenschaften,*

Fakultät für Philosophie und Naturwissenschaften, Schlesische Universität in Opava/Troppau

FERDINAND III. VON TOSKANA AM HOFE NAPOLEONS IN PARIS, ZEITGENÖSSISCHEN ZEUGNISSEN ZUFOLGE

Kurzgefasste Annotation:

Erzherzog Ferdinand III. von Toskana (1769–1824), Großherzog von Würzburg, wurde 1810 als Mitglied des Wiener Gefolges seiner Nichte, der österreichischen Erzherzogin Marie Louise (1791–1847), der Gemahlin Kaiser Napoleons I. (1769–1821), die an der Seite ihres Mannes den französischen Thron bestieg, am Pariser Kaiserhof vorgestellt. Ferdinand vertrat bei dieser Gelegenheit seinen älteren Bruder, den österreichischen Kaiser Franz I. von Habsburg (1768–1835). Der Artikel untersucht die Stellung dieses ursprünglich toskanischen Habsburgers in Paris anhand ausgewählter schriftlicher und visueller Quellen und versucht, im Lichte zeitgenössischer Zeugnisse zu ergründen, wie der Besitzer des Gutes Schlackenwerth/Ostrov im Umfeld von Napoleons Kaiserhof zu einer bekannten europäischen Persönlichkeit wurde.

Ing. Petr Polakovič, *Museum der Auswanderung nach Brasilien, Ralsko – Nahlau/Náhlov*

50 ITALIENISCHE BRIEFE DER BRASILIANISCHEN KAISERIN AUS RIO IN BRASILIEN NACH SCHLACKENWERTH/OSTROV IN BÖHMEN

Kurzgefasste Annotation:

Vollständige Edition und wörtliche Übersetzung des Briefwechsels von Teresa Christina von Bourbon-Sizilien mit Ferdinand IV. von Toskana (Briefe aus den Jahren 1860–1873).

Mag. Dr. Helga Schwendinger, *Historikerin, Wien, Österreich*

KEIN RECHT AUF GLÜCK?

DAS NEUE LEBEN DER GROSSHERZOGLICHEN FAMILIE NACH 1859

Kurzgefasste Annotation:

Die Flucht aus der Toskana war eine bedeutende Zäsur im Leben der Familie von Leopold II., vor allem für seine beiden jüngsten Söhne, Ludwig Salvator und Johann Nepomuk Salvator. Wie sie damit zurechtkamen und was sie daraus machten, damit beschäftigt sich dieser Beitrag.

Ing. Josef Macke, *Heimatsforscher – Verein der Freunde der Stadt Ostrov/Schlackenwerth*

VOLKSSCHULE MIT TSCHECHOSLOWAKISCHER UNTERRICHTSSPRACHE IN OSTROV/SCHLACKENWERTH (1926–1938) ERINNERUNG AN DEN 100. JAHRESTAG IHRER GRÜNDUNG

Kurzgefasste Annotation:

Ein bedeutender Meilenstein in der Geschichte der tschechischen Gemeinde in Schlackenwerth/Ostrov war die Eröffnung einer Schule für die tschechische Minderheit vor hundert Jahren. Ihr vorausgegangen war die Eröffnung eines Kindergartens und einer Vorschule am 1. Mai 1926. Am 2. August 1926 wurde dann eine allgemeinbildende Schule mit tschechoslowakischer Unterrichtssprache gegründet, deren Unterricht am 1. September desselben Jahres begann. Die Schule war ursprünglich als Ein-Klassenzimmer-Schule konzipiert. 1928 wurde vorübergehend eine zweite, progressive Klasse eröffnet. Die Einrichtung befand sich im Erdgeschoss des südwestlichen Teils des Schlossgebäudes.

Die Schule wurde nicht nur von Kindern tschechischer Eltern besucht, sondern auch von Kindern aus Mischehen; auch einige Kinder deutscher Familien gingen dort zur Schule.

Die tschechische Schule war nicht nur eine Bildungseinrichtung, sondern auch ein wichtiges kulturelles und soziales Zentrum der tschechischen Minderheit. Neben dem regulären Schulunterricht spiegelt die erhaltene Schulchronik auch den breiteren Kontext des Lebens der örtlichen tschechischen Gemeinschaft wider. Die Geschichte der Schule ist oft auch die Geschichte des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in einer Grenzstadt im Schatten des Erzgebirges. Dieses Zusammenleben endete jedoch abrupt mit dem Münchner Abkommen, als der Großteil der tschechischen Bevölkerung Schlackenwerth/Ostrov im Herbst 1938 verließ. Nach Kriegsjahren wurde die tschechische Schule im Sommer 1945 wiedereröffnet, doch das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in einer Stadt, in einem Staat, war durch den Krieg für immer zerstört.

RUNDER TISCH UND DISKUSSION ZU DEN THEMENKREISEN

Abschluss – Danksagung an die Vortragenden:

Bc. Pavel Čekan, Bürgermeister der Stadt Ostrov

Begleitprogramm des Symposiums:

25. 9. 2026 – 16.30 Uhr – Rastatter Hof

ENTHÜLLUNG EINER GEDENKTAFEL FÜR DAS AEDELGEGSCHLECHT DER SCHLICKS

Schloss Ostrov – Informationszentrum

Kommentierte Führung durch die Ausstellung

DIE SCHLICKS AUF DER HERRSCHAFT SCHLACKENWERTH – REICHTUM UND MACHT



PROGRAMMÄNDERUNG VORBEHALTEN